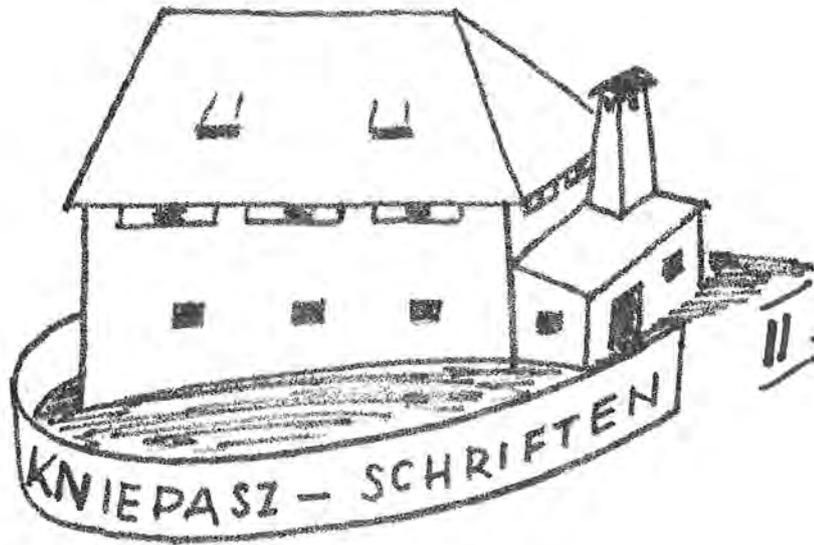


MCMLXXII





Bad Nauhen

DAS
ALPENBAD UNKEN

UND SEINE
UMGEBUNG.

AUFZEICHNUNGEN VOM JAHRE 1865.



BUDAPEST,

GEDRUCKT IN DER KÖN. UNG. UNIVERSITÄTS-DRUCKEREI.

—
1873.

(Neusatz 2023)

Das Alpenbad Unken und seine Umgebung

so betitelt sich eine Schrift aus dem Jahre 1865. Sie wurde verfaßt von einem Grafen Welsperg, und sie soll im folgenden auszugsweise wiedergegeben werden.

Der Herr Graf war im Jahre 1865 zehn Wochen, hier bei uns. Die Spaziergänge und Promenaden befriedigten ihn nicht und so erwanderte er die weitere Umgebung. Er schreibt:

„Den Touristen wird gewöhnlich die Schwarzbergklamm und der Staubbachfall, Kühneren noch das Sonntagshorn als Sehenswürdigkeit bezeichnet und nach Besuch dieser Punkte glauben die Meisten den Zweck ihres dortigen Aufenthaltes erschöpft zu haben. Die in Unken und seiner Umgebung zur Verfügung stehenden Bergführer sind biedere, brave Landleute, welchen nichts ferner steht, als Zeit und Börse der Fremden ausbeuten zu wollen.

Sie kennen zwar die Wege zu den vorerwähnten Punkten sehr gut und vermögen auch auf andere zu führen, nicht aber das Ziel neuer Ausflüge, sowie deren zweckmäßige Einteilung anzugeben, auf den herrlichen Höhenpunkten die Namen der vielen sichtbaren Gewässer, Berge, Orte etc. zu nennen und die mancherlei gewünschten Auskünfte zu ertheilen.“

Graf von Welsperg erklärt in seiner Schrift, daß er des Badegebrauches wegen meistens nur eintägige Touren unternahm, er also nicht schon bei Tagesanbruch, sondern erst nach Morgentrunke und Bad seine Wanderungen begann. Weil er aber ein rüstiger Fußgänger ist, hat er doch einige große Touren unternommen und schreibt die Ergebnisse seiner Wanderungen nieder.

„Selbstverständlich sind Kleidung und Bepackung wesentlich: Eine Jobbe, blosse Knie, eine Leibbinde, gut besohlte Schnürstiefel (bei Meister Ortner in Unken sehr gut zu haben), leichte Halsbinde, dann ein fester, aber nicht schwerer Bergstock und ein guter Tornister...-- Der Führer genügt als gleichzeitiger Träger, wenn man nur das Nothwendigste mitnimmt und sich selbst Einiges aufbürdet. Als nothwendig bezeichne ich Hemd und ein paar Strümpfe, Mantel oder Plaid, allenfalls Pantoffeln, ein Essbesteck nebst Becher, Fernrohr und Karte. An Lebensmitteln ein Stück kalten Braten, Brot, eine Flasche Wein, Chocolate und eine Schnapsflasche. Bis zum September findet man

die Alpen besetzt und – wer an Brot, Butter, und Milch Genüge findet – kann sich in vielen Fällen auch ohne Lebensmittel auf den Weg machen.“

Zunächst berichtet Graf Welsperg über das Bad Unken:

„Das Oberrainer Badehaus liegt eine Viertelstunde vom eigentlichen langgestreckten Orte Unken (8 Stunden von Salzburg) an der Strasse nach Lofer, 2000 Schuh über der Meeresfläche. Die Trinkquelle zum Löwen gibt köstliches Wasser, von vier Grad Temperatur und es befindet sich dabei eine kleine gedeckte Halle von Holz.

Die Badequelle hat sieben Grad Temperatur, beide Quellen werden einige hundert Schritte weit zum Badehaus geleitet, wobei ihre Temperatur um drei Grade zunimmt. Es bestehen zwei Badehäuser: das alte Schüttelbad – ein Bauernhaus an der Quelle – und das Oberrainische, letzteres Holzbau, einen Flintenschuss von der Quelle entlegen, neun Badekabinen und eben so viel kleine Zimmerchen enthaltend, eine gedeckte Stiege verbindet es mit dem Gasthause, welches Unterkunft für 40 Personen hat. Ausserdem besteht noch eine Filiale – das Krammer Wirtshaus und die alte Post des Herrn Maiergschwendtner, beide letztere im Orte; das Postwirtshaus ist ein solides Gebäude und enthält grosse, hübsche Zimmer. Endlich erhält man auch in mehreren Häusern Zimmer zur Mieth.

Die Kost ist einfach, aber recht gut, wie alles Andere sehr billig.

Ein Bad..... 20 kr (Kreuzer)

Ein Zimmer täglich 80 kr

Table d'hôte Mittag und Abends..... 90 kr.“

Nach einer Aufstellung der gewöhnlichen Spaziergänge und Ausflüge sowie der mit Bergsteigen verbundenen Touren schreibt er:

„Die Leute der Gegend sind gutmüthig, freundlich, für kleine Geschenke sehr dankbar...

Noch ist der Badeort von eleganter Welt unberührt geblieben, daher man dort zwanglos, gemüthlich, in jeder Beziehung ungeniert, das Leben in Ruhe geniesst.

Als Führer diente mir der Schuhmacher Josef Ortner, ein vorsichtiger, verständiger, die Wege gut kennender und bescheidener Mann.

Der Führer hat seine Unterkunft und Verpflegung selbst zu bestreiten, an Gepäck 25 Pfunde zu tragen, während für Mehrgewicht der Lohn zu vereinbaren ist. Wird mehr Zeit zu einem Ausflug verwendet, als im

Tarif ausgesetzt erscheint, so kostet jede weitere Stunde 15 kr“. Es kosten, wie aus dem abgedruckten Tarif zu ersehen ist, folgende Touren

- 1 fl. (Gulden): Schwarzbergklamm = 6 Stunden,
 Gsengberg = 4 Stunden,
 Unkenerhörndl (*wahrscheinlich: Dietrichshorn*)
 = 6 Stunden.
- 2 fl.: Sonntagshorn = 10 Stunden,
 Schwarzbergklamm und Staubbachfall = 8 Stunden,
 Lofereralpe, Lofer = 12 Stunden,
 Staubbach-Fall = 7 Stunden,
 Kammerkörr = 10 Stunden,
 Winkelmoos = 10 Stunden,
 Jettenberg und Berchtesgaden = 10 Stunden.
- 4 fl.: Reitalpe und Berchtesgaden = 10 Stunden,
 Maierbergscharide nach Hintersee = 8 Stunden.“

Beschreibung zweier von dem Grafen gemachter Touren:

„Schwarzbergklamm, Staubbach-Fall und Heuthal.

Zur Klamm 3 Stunden, dann über die Schliefbach-Alpe, den Scheibelberg, die Muk-Klause (die Holzschwemmvorrichtungen sind interessant) und den Laubenberg, am Fischbach hinab in das Heuthal 3 Stunden, dann zum Staubbach-Fall eine Halbe Stunde.

Rückweg nach Unken über den Sonnberg 2 1/2, in Allem - ohne Rasten - 9 Stunden.

Allein machte ich den Weg von Unken zum Staubbach und zurück in 4 1/2 - jenen zum Schwarzberg-Klamm sammt Heimweg in 5 1/2 Stunden, wobei ich freilich an den Zielpunkten nicht länger verweilte, als zum Beschauen derselben nöthig war.

Auf dem Wege zur Klamm, beim Markstein, 2 3/8 St. von Unken, zeigt sich links der in wasserreicher Zeit recht nette Schleierfall, rechts das Sonntagshorn.

Vom Scheibelberg sieht man das Kammerkörr und das Fallhorn (bei Weidring). Aus dem 4.000 Fuss über dem Meer liegenden lieblichen Heuthal erblickt man das Thurnbach- und Sonntagshorn, die Hochalpe, den Hochkalter und die Reiter-Felsen.

Der Fischbach-Fall ist grossartig wild, der Staubbach-Fall schön. Hat man auf dem Heimweg den Sattel erreicht, welcher das Heuthal von Unkenbach-Thal trennt, so lohnt sich das Opfer einer halben Stunde, um auf die Mähder im Vordergföll hinauszugehen, von wo sich das Heuthal

mit Thurnbach- und Sonntagshorn, die Hochalpe, das Unkenthal mit dem Schwarzberg, der Wilde Kaiser, die Kammerkörr, die Loferer-Alpe und Steinberge, die Reiter-Felsen, der Hochkalter, das steinerne Meer und Distelbach-Horn schön darstellen, der Spaziergang zu diesem Punkte, für sich allein, erheischt sammt Rückweg 4 Stunden.

Im Heuthal, kurz ehe man es verlässt, um auf den vorerwähnten, es vom Unkenbach abschliessenden Sattel zu steigen, sieht man einen Krater, worin das Wasser verschwindet und dann als starker Bach, sofort die Bernhag-Mühle treibend, an der Lehne des Sonnbergs wieder zu Tag tritt.

Reiteralpe.

Der Besuch dieser, so eigenthümlichen für den Botaniker höchst interessanten Alpe, der grössten von allen, samt den sie einschliessenden hohen Felsmassen eine riesige Steinwüste bildend, gehört sicher zu den lohnendsten Bergparthien. Er erheischt jedoch, wenn ihn nicht auf die Alpe allein beschränkt, Kraft, Ausdauer und Schwindel-Freiheit.

Ich unternahm ihn zweimal, da die erste Tour am 18. und 19. August wegen schlechten Wetters ganz verunglückte.

Von Unken über die Reit- und die Alpa-Alpe auf die Hochalpe 4 Stunden, in der letzten Hälfte sehr beschwerlichen Wegs, dann noch 1/2 St. bis zum Motzen Kaser, der mir als vorzügliche Unterkunft angegeben worden war, in der That aber eine sehr schlechte darbot. Die Sennerin aus Melleck war wohl sehr freundlich, liess mich aber die Nacht über allein in der Keusche in äusserst unangenehmer Lage. Es stürmte und regnete nämlich arg, auch durch die Balkenfugen auf mein Lager unter den Dachsparren wo ich mich weder ausstrecken, noch aufstellen konnte, kein Licht hatte und immerfort durch das Toben des wild gewordenen Jungviehes - das in den Stall wollte und ihn einzustossen drohte, beunruhigt wurde. Ich dankte Gott, als Tageslicht durch die Fugen glitzerte und bald darauf die Sennerin unten erschien und Frühstück machte. Auch der Schafhirt Anton Hirschbichler in Reit kam nun als Spezialführer für die Reiteralpe zu uns.

Er weilt oben bis Ende September, kennt nicht allein alle Wege, sondern weiss auch Auskunft über alles Sichtbare und ist überhaupt ein sehr verständiger, kräftiger, muthiger, gewandter, umsichtiger und völlig verlässlicher Begleiter. Die Reitalpe (richtige Steinwüste) hat 4.000 Klafter Länge, 800 bis 2.400 Klafter Breite und misst 2/5 Quadratmeilen

oder 4.000 Joch. Für den Botaniker ist sie die lohnendste und Manches findet sich nördlich von Pinzgau nur hier. Aber die köstlichen Kräuter und Pflanzen wachsen spärlich zwischen Steinen und fortwährend muss man in diesem Karste über Felsen auf- und absteigen, an Löchern vorbei, die mehrere Klafter tief mit altem Schnee gefüllt sind. Noch stehen als Überreste einstiger herrlicher Waldungen, viele schöne Zirbelkiefern, wovon mir Hirschbichler, wie eine Katze kletternd, einen ganzen Sack voll herunter holte.

Die Höhen der Hauptpunkte über dem Meer sind in bayerischen Fussen:

Leimbichel-Horn	6000 Fuss
Dreibrüder	6158
Hifelwand und Weitscharte	6400
Steinberg	7135
Häuser- und Mühlsturzhorn	7830
Alpenboden an der Landes-Gränze	5300
Hirschbüchel	4000

Es befinden sich oben etwa 50 Kaser, alle sehr bedürftig, einer der besten ist der Pichler'sche. Der Viehstand beträgt 500 Rinder, 300 Schafe und eine Anzahl Pferde.

Wir wanderten am 19. August von 6 Uhr Morgens bis Mittags, 6 1/2 Stunden lang bei Nebel, heftigem Regen oder Schnee, empfindlicher Kälte, durch das Ochsenloch auf die Rossweide (neben der grossen Steinbergplatte), über den Prinzelkopf und die Gerstfelder auf den Edelweiss-Kopf (3 1/2 St.).

Auf letzterem holte ich - unter dem Schutze des Nebels - Edelweiss, denn hätte ich den furchtbaren Abgrund erschauen können, wie ich ihn nachmals von der Hinterseer-Strasse aus betrachtete, so wäre mir das Wagstück unmöglich gewesen. Ich staunte dann über das Vollbrachte. Zu sehen war bei der mühseligen Promenade nur Weniges in einzelnen Augenblicken, nach Aussen nichts. Da sich Mittags das Unwetter wieder stärker erhob, so verzichtete ich auf das Ersteigen der Weitscharte und machte mich auf den Rückweg, der 3 3/4 Stunden erforderte. Meine zweite Unternehmung am 22. und 23. September aber gelang aufs Beste, denn diese waren Tage, die schöner nicht sein können.

Nachdem auf der Alpe nur mehr Schafe waren, musste das Nachtlager vorbereitet werden, daher Hirschbichler mich in Unken abholte und Bettzeug mitnahm. Wir gingen in 4 Stunden auf meist gutem Weg über den Heider-Bauer durch die Aschau zur Schreck, dann in 3/4 Stunden zum

Kaser des Schafhirten, der eine gute Stube enthält. Am Herdfeuer schmeckte das von Hirschbichler bereitete Wasser-Mus gar nicht übel und mein Bett über Heu auf der Bank war gut, aber es blies kalt über dem Kopf, denn seit mehreren Nächten gab es Reif.

Am nächsten Morgen 5 Uhr wurde aufgebrochen. Auf gefrorenem Grase über das Riefelt in 3 Stunden auf das 7830 Fuss hohe Häuselhorn (Steinberg).

Der Steg ist beschwerlich, in kurzer Strecke auch gefährlich.

Das Horn ist wohl der lohnendste Punkt in der Berchtesgadner Gegend.

Der Tag war, wie erwähnt, wundervoll, die Aussicht allenthalben bis an die äusserste Gränze des Gesichtsfeldes, das Panorama der Gletscher prachtvoll, die Luft so still und warm, dass ich über 2 Stunden ruhig auf der Spitze sitzen konnte, die eben Raum für uns drei bot.

Sichtbar ist:

Hocheisberg, Kammerlinghorn, Watzmann, Hundstod, Ewige-Schnee, Tännengebirg, Göll, Dachstein sammt Gletscher, Gebirge zwischen Hallstadt und Ischl, Schafberg, Traunstein, Ramsau, Schönau, Salzachthal bei Hallein sammt Barrenstein, Adneth, Untersberg, Predigtstuhl, Dreisesselkopf, Salzachthal von Salzburghofen abwärts, Trum- und Waller-See, Reitalpe, Staufen, Inzell, Eisenbahn von Reichenhall nach Teisendorf, Chiemsee, bairische Gebirge jenseits der Donau bei Regensburg, Oberösterreich bis zum Böhmerwald, Mitterberg, Sonntagshorn, Thurnbachhorn, Kampen, Lacken, Schwarzberg etc. Aschau, Sonnberg, Lofereralpe, Kammerkörr, Nudelkopf, Loferer Steinberge, Hohe Salve, Kaiser, Lofer, Pass Strub, Birnhorn, Maurach, Hallenstein, Au, Kirchenthal, Maierberg, Wildenthal, Weissbach-Thal, Distelbach-Kranzhorn, Mittel-Pinzgau zwischen Saalfelden und Zell am See, Fusch, endlich die Tauern - bis tief unter die Schneeregionen - vollständig vom Ankogel bis zur Gerlos, die Stubai-Gletscher und der Hochstein im steirischen Ennsthal.

Nach 10 Uhr begann ich den Abstieg nach Hintersee. Ich hatte dem Hirschbichler aufgetragen, mich diesen Weg zu führen, und da er mich bereits als einen tüchtigen Steiger kennengelernt hatte - unterliess er zu antworten, dass es da keinen Weg sondern nur eine äusserst beschwerliche, grossentheils wahrhaftig grausige Passage gebe, was erst während der Kletterparthie, als ich Hirschbichler zur Rede stellte, zur Sprache kam. Zuerst eine gute Weile an einer Felswand, wo ich bei einem Fehltritt in den Abgrund gestürzt und unten als Brei angekommen wäre, dann fast 2 Stunden lang durch das Geblatter, buchstäblich wie ein Storch steigend, bis zur Blase neben der Rossweide, dann durch das steinige, jäh abstürzende Kar, in dem noch Murmelthiere (Mangais)

weilen, über eine – von unten besehen, unersteiglich scheinende – Felswand. Ein haarsträubender Steig, auf dem ich mich von Latsche zu Latsche hinablassen musste und wenig Trost an der Aeusserung des vorangehenden Hirschbichler empfand: Er werde mich schon fangen, wenn ich abstürze. – In die ebenfalls sehr mühselige Halsgrube, ein Gems-Revier, an den Grundübel oder Knittel-Hörner vorüber 2 1/2 Stunden, endlich auf den Waldweg 3/4 St. bis Hintersee. In Allem 5 Stunden. Somit von Unken auf die Alpe 4 3/4, auf den Steinberg 3 und nach Hintersee hinab 5 Stunden.

Dort um 3 Uhr eingetroffen, liess ich mir Bier und Kaffee wohl munden und machte mich nach 3/4 Stunden Rast auf den Rückweg, das ist auf der guten und schönen Strasse am Fusse der Reiter-Felsen, den Schwarzbach entlang in 2 1/2 St. nach Jettenberg, dann in der Dunkelheit über den Herrenbüchel, in weiteren 2 1/4 St. nach Unken. Das Werk dieses Tages war also ein 13-stündiger Marsch, wovon 8 in der Felsregion.“

Es wäre zu viel des Guten, wenn man alle die beschriebenen Wanderungen hier anführte. In den Aufzeichnungen steht zu lesen, daß der Graf alle Ausflüge zwischen „Reichenhall, der Ramsau, Weidring, Ruhpolding und Inzell“ kennen lernte.

In seinem Schlußwort schreibt er wörtlich: Zum Schlusse erwähne ich, dass mein Unkner-Aufenthalt, sei es in der Folge meiner unausgesetzten Gewaltmärsche, oder ungeachtet derselben, mir vortrefflich anschluss und meine sehr angegriffenen Nerven völlig restaurierte.

Die genossenen Reize bleiben mir unvergesslich und alljährlich, wenn die schönen Tage des Frühherbstes sich einstellen, mahnt und zieht es mich mächtig, derlei Touren zu wiederholen. Mein sehnlichster Wunsch ist, dass mir die Möglichkeit dazu bald wieder werde.

Graf Welsperg“

Zu der etwas eigenen Schreibweise sei zu bemerken, daß ich sie im Original unter Beibehaltung etwaiger Rechtschreib- bzw. Druckfehler übernommen habe, um den Eindruck des Geschriebenen nicht zu verfälschen.

Anton Kollbauer

Literatur-Ausgabe: „Das Alpenbad Unken und seine Umgebung. Aufzeichnungen vom Jahre 1865“ Budapest, gedruckt in der Kön. Ung. Universitäts-Buchdruckerei 1873.